

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **20 (1966)**

Heft 2: **Forschungs- und Laborbauten = Bâtiments de recherche = Research buildings and laboratories**

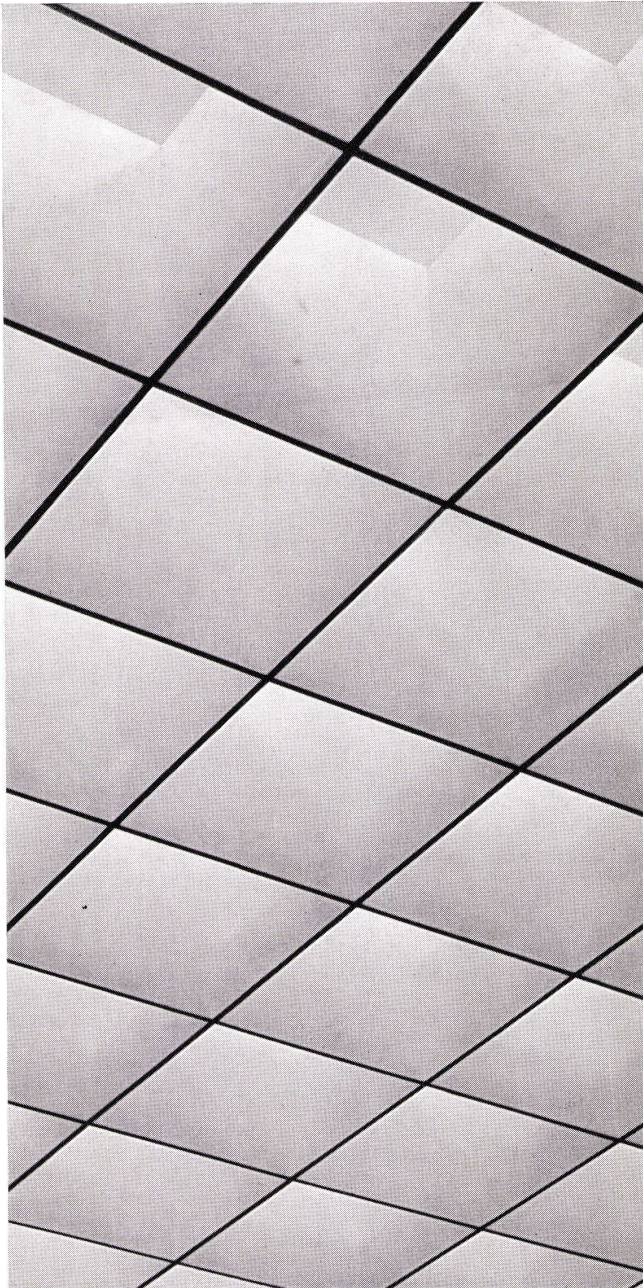
PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schottendecke-

(In- u. Auslandspat. angem., Lichtsystem Bartenbach)

BELMAG

das grossflächige Beleuchtungssystem mit geringer Eigenleuchtdichte bietet bei allen Anwendungsmöglichkeiten die richtige optimale Raumbeleuchtung. Belmag-Schottendecke zusammen mit Belmag-Spezialreflektoren zeichnen sich durch hohe Wirtschaftlichkeit aus. Verlangen Sie unsern Spezialprospekt!

Belmag Zürich
 Beleuchtungs-
 und Metallindustrie AG,
 Bubenbergstrasse
 Postfach CH-8027 Zürich
 Telefon 051/33 22 33

AERA
 Hardstrasse 1
 Basel
 Tel. 42 99 42
 Parkplätze im Hof

AERA fand diesen kubischen Stuhl für Sie, einfach, solid und anspruchslos in der Art (und besonders im Preis).

Höhe 80 cm
 Breite 43 cm
 Tiefe 40 cm
 Sitzhöhe 44 cm
 Fr. 55.-



Wieder eingetroffen!

AERA



So leicht und elegant der Stuhl wirkt, so ausserordentlich stabil ist er und lässt sich ebensogut mit ganz modernen wie mit ganz alten Tischen kombinieren.

Höhe 80 cm
 Breite 42 cm
 Tiefe 42 cm
 Sitzhöhe 44 cm

Sitz und Rücken aus schwarz gebeiztem Buchenholz, Füsse in Stahlrohr verchromt.

neu von KWC

Eine weitere Neuentwicklung aus dem Hause KWC, welche in mehrfacher Hinsicht der Zeit voraus ist: das neue KWC-Rückschlagventil.

Besonders auffallend bei den neuen KWC-Rückschlagventilen sind die kurzen Baumaße.

Dennoch sind die Durchflußleistungen um 30 bis 100% höher als die von der Wasserversorgung der Stadt Zürich vorgeschriebenen Werte.

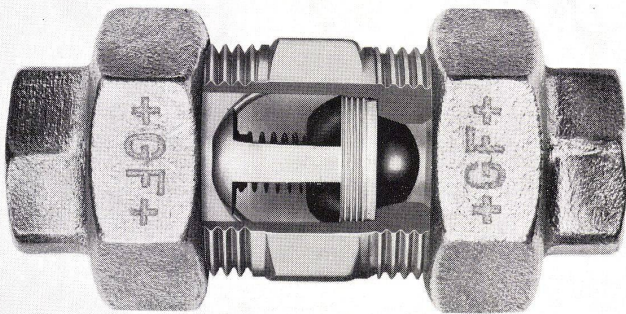
Alle Rückschlagventile der Größen $\frac{3}{8}$ " bis 2" sind mit GF-Verschraubungen ausgerüstet, wodurch sich Montage und eventuelle Revisionen wesentlich vereinfachen.

Als Standardausführung sind die neuen KWC-Rückschlagventile für Kaltwasser, Warmwasser bis 90°, Luft, Öl und Benzin verwendbar.

Verlangen Sie Prospekte durch:

Aktiengesellschaft Karrer, Weber & Cie.
Armaturenfabrik – Metallgießerei – Warmpreßwerk
5726 Unterkulm
Telephon 064/461144, Telex 68186

Verkaufsbüros in Zürich, Basel, Bern sowie in Wien



Pensum wächst immerfort, und zwar in der Form einer Lawine. Und in dieser Bedrängnis ist die Schule immer wieder in Versuchung, zwei Dinge zu tun: die Nebenfächer zurückzudrängen – und dazu gehören so wichtige Dinge wie Naturkunde und Zeichnen – und die Schulzeit zu verlängern. Man fügt noch ein Schuljahr hinzu und dann noch eines. Der deutsche Abiturient ist heute nahezu zwanzig, wenn er nicht bereits zwanzig Jahre alt ist. Die Gefahr besteht, daß er eines Tages zweiundzwanzig Jahre alt sein wird. Dann werden die jungen Leute nicht als Studenten heiraten, sondern als Sekundaner: der deutsche Aufsatz, Cicero, Integralrechnung – und zu Hause das Baby.

Es ist aber keine Frage der Methodik mehr, ob die Schule vom Pensum ausgeht oder ob sie sich andere Ziele setzt. Sie kann nicht mehr vom Pensum ausgehen; denn sie läßt sich da auf einen Wettlauf ein, den sie verlieren muß. Der Berliner Senator für Schulen hat von dem Mut zur Lücke gesprochen. Das ist ein weises Wort. Wir werden sehen, daß es auch für unser eigenes Problem Gültigkeit hat.

Sache der Schule ist es, die Fähigkeiten der Hand, des Auges, des Ohres, des Gehirns und des Körpers zu entwickeln, die elementaren Kenntnisse zu vermitteln und eine Methodik, eine Haltung zu befördern, die es dem jungen Menschen möglich macht, den Zugang zu ihren Berufen zu finden; nicht nur zum Beruf, selbstverständlich. Es gibt den Begriff Bildung; aber auch dieses Wort hat einen neuen Sinn erhalten. Ich sage, weiß Gott, nichts Neues; und was Siegfried Kühl, der Maler und Kunstpädagoge, mir von dem erzählt hat, was auf dem Gebiete «Sehen und Tun», auf unserem Gebiet also, in Berlin bereits geschieht, wie Kunst, Werken, Schulspiel, aktive Technologie – also etwa die Frage: Wie macht man eine Erfindung? – dort in den besten Schulen bereits zusammenwirken, klang sehr positiv. Aber noch kann man die Schulen und die Lehrer schnell nennen, die so arbeiten. Es ist ein Anfang.

Hilft die Schule dem jungen Menschen, sich in unserer Umwelt zurechtzufinden? Ich habe meine Zweifel. Immer noch ist die Natur ein Teil unserer Umwelt. Aber fragen Sie Abiturienten, was sie davon gelernt haben! Mir scheint, dies gehöre durchaus zur Bildung. Es ist aber auch Sache der Bildung, daß man etwas von unserer künstlichen Umwelt wisse, also wie ein Auto entsteht, was für Flugzeuge es gibt und was ein Arbeiter bei Ford den ganzen Tag lang tut – und was nach Feierabend. Mit einem Wort: Den Leib des heutigen Lebens sollte man grundsätzlich kennen; ja, auch wie man Häuser baut, sollte man immerhin wissen. Einige Schulen sprechen davon. Und Geschichte dürfte nicht ganz ohne die Geschichte des Bauens gelehrt werden. «Ein Strebepfeiler», teilte uns Schülern einer unserer Lehrer mit, «ist ein gotisches Ornament.» Ob es alle Lehrer heute besser wissen?

Man könnte hier einwenden, daß ich das Thema noch vergrößern wolle. Das stimmt aber nicht. Es werden lediglich Akzente verschoben. Diesseits vom Elementaren kann vom Pensum überhaupt nur wenig mehr die Rede sein. Erlauben Sie mir, daß

ich hier einen Augenblick von mir selbst spreche: Ich mache den Eindruck, als sei ich gebildet. Das ist ein Irrtum; denn einmal gibt es keinen gebildeten Menschen mehr, nicht einmal einen humanistisch gebildeten, also einen Humboldt. In meinem Falle aber sind die Lücken besonders groß, auch in den Gegenständen, die mich beruflich angehen. Ich fische nicht nach Komplimenten. Das wäre in diesem Kreise und zu dieser Stunde äußerst impertinent. Wenn man mich für gebildet hält, so liegt das daran, daß ich mich von Kindheit an intensiv mit gewissen Gebieten beschäftigt habe, mit Hobbys also, oder, wie man besser sagt, Liebhabereien. Die Französische Revolution war ein solches Hobby, und es hat mir einen Sinn für Geschichte gegeben, obwohl ich damals den Namen Karls des Kahlen noch nicht gehört hatte.

Den Sinn für gewisse Dinge zu erwecken, das, so scheint mir, ist die einzige Form der Bildung und sogar des Wissens, die die Schule heute noch vermitteln kann. Das Wort «der Mut zur Lücke» ist von Herrn Senator Ewers – ich nehme an, bewußt – bescheiden gewählt: ein Understatement. Er wollte den Schulmann und die Eltern nicht erschrecken. Lücke, das deutet immer noch das Pensum an. Es handelt sich aber nicht mehr um Lücken im Pensum, sondern um einzelne Wissensbrocken, die in dem Meer dessen schwimmen, was nicht mehr bewältigt werden kann. Und dies wird immer mehr so sein. Ein Schüler, der intensiv, mehr tuend als hörend, sich mit den Elementen und darüber hinaus «mit Dingen» beschäftigt, könnte mit siebzehn Jahren etwas besitzen, was man getrost Bildung nennen kann. Heute drückt man die Schulbank bis zum zwanzigsten Jahre, und – es muß gesagt werden – mit geringem Erfolg.

Denn täglich hört man die Leiter der Architekturschulen darüber klagen, daß die jungen Leute unvorbereitet zu uns kommen; und sie haben recht. Nach dreizehn Jahren Schule kommen diese jungen Menschen zu uns, und es fehlt ihnen nicht nur die Naturkunde und die Technologie: Sie können auch kein Latein. Sie haben nicht viel gelesen, und Dante ist ihnen allenfalls ein Name. Das ist eine traurige Bilanz. Es sieht wirklich so aus – mögen die Schulen mir verzeihen –, als haben die jungen Leute das Falsche gelernt, und das nicht einmal sehr gut. Sie haben wenig Sinn für das, was man Bildung nennt, und noch weniger Ahnung vom heutigen Leben. Sie kommen unvorbereitet auf die Architekturschulen. Kommen wir endlich zu diesen:

Architekturschulen

Als wir damals, nach fünf langen Jahren oder mehr, das Architekturstudium hinter uns hatten, erklärte der Dekan uns zum Abschied: «Und nun, meine Herren, beginnt Ihre Lehrzeit.» Beinahe hätte ich geschrien; denn er hatte recht. Wir waren noch einmal durch ein Gymnasium gegangen, diesmal war es ein Architekturgymnasium. Das ist, ich erkenne es gern und dankbar an, seither besser geworden, erheblich besser; aber etwas Gymnasiales haftet der Architektenausbildung immer noch an. Der Architekt wird als Akademiker erzogen. Der BDA schlägt vor, daß Architektur eine